

Predigtreihe: „Advent - Durchbruch in eine andere Zeit.“

2. Adventssonntag: 4.12.2016: Vision

Prof. P. Dr. Thomas Dienberg

„Utopia, der schön gegliederte Rostfleck – eigentlich möchte er ihn noch einmal sehen; er fühlt sich plötzlich wie ein kleiner kranker Junge, der seine Eisenbahn noch einmal sehen will, mitten in der Nacht, bevor er stirbt, aber keiner bringt sie ihm“

Mit diesen Worten lässt der Schriftsteller Stefan Andres eine seiner Hauptfiguren in seinem Roman ‚Wir sind Utopia‘ noch einmal kurz vor seinem Tode resümieren. Utopia ist eigentlich nicht mehr als ein haltbarer Rostfleck an der Decke seiner Zelle, der bereits vor 20 Jahren an der gleichen Stelle war, und der für den ehemaligen Priester und jetzigen Gefangenen im Spanischen Bürgerkrieg zu einem imaginären Sehnsuchtsort wurde. Nacht für Nacht wurde dieser Fleck für ihn zu einer Landkarte seines Traumreiches, seiner Insel der Acht Seligkeiten und des dionysischen Weinstocks; eine tröstliche Einschlafgewohnheit – sich nach Utopia wegträumen, an den Ort der Sehnsucht und erfüllten Sehnsucht, wo es keinen Krieg gibt, keine Kapitalverbrechen – und alle sind glücklich und zufrieden. Doch der Fleck ist nur ein Fleck – und muss entzaubert werden. Alles eine Utopie – und wie heißt es in einer der Reflexionen im Roman so schön: Der Mensch ist Gottes Utopia – aber eines im Werden! Die Erfüllung steht noch aus –

Ist eine Vision eine Utopie? Etwas, das unerreichbar bleibt und nur ein Wunschdenken beinhaltet?

Eine Vision steht heute für so manches und so manches ganz Verschiedenes:

- Sie steht, klassisch, für eine Erscheinung, für ein Bild und eine Begegnung mit einer anderen Wirklichkeit. Manche Mystiker unserer Tradition hatten Visionen; Hildegard von Bingen hat sich ganz besonders damit hervorgetan, mystische Erfahrungen einer Gottesbegegnung und Gottesberührung. Für viele sind solche Visionen eher anrühlich oder komisch oder nur schwer nachvollziehbar – aber sie sprechen von einem Durchbruch, nicht in andere Zeiten, aber andere Wirklichkeiten?
- Eine Vision haben – das ist auch eine Wirklichkeit in vielen Unternehmen heute, wo es ohne Visionen offenbar nicht geht; es geht dann darum, in einem Unternehmen eine Strategie auf ein konkretes Ziel hin zu

entwickeln, das erreicht werden soll auf dem Weg auf ein größeres Ziel, das Konzept einer Vision ist der Motor einer Strategie; und angeblich geht es nicht ohne Vision, ohne Mission ... zielgerichtetes Handeln über das Kurzfristige und Nahliegende hinaus mit den Prinzipien: SMART – damit sie nicht frustrieren, müssen die Einzelziele auf dem Weg zur Verwirklichung der Strategie und Vision spezifisch, messbar, attraktiv, realistisch und terminiert sein. Eine Vision haben – eine Strategie haben?

- Es gibt noch eine andere Form der Vision, die Vision von einem Land, in dem alle in Einheit und Liebe, in Frieden mit einander leben – Utopien – wie auch in der Lesung aus dem AT: „An jenem Tag wächst aus dem Baumstumpf lasias ein Reis ... Dann wohnt er Wolf beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Knabe kann sie hüten. Hund und Bärin freunden sich an, ihre Jungen liegen bei einander. Der Löwe frisst Stroh wie das Rind. Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter, das Kind streckt seine Hand in die Höhe der Schlange. Man tut nichts Böses mehr und begeht ein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg“

Eine Utopie, da kann man nur sagen: Wie schön wäre es ... werden wir das je erleben? Nicht mehr also als der Rostfleck an der Decke, der immer ein Rostfleck bleiben wird?

Haben Sie eine Vision in Ihrem Leben? Es stellt sich doch auch die Frage, ob eine Vision nicht eher behindert als dass sie befreit und Energien freisetzt, ganz nach dem Motto: sich wegträumen, der Realität entfliehen, einen Durchbruch wagen, der mehr einer Flucht gleicht ... Vor lauter Zukunft sieht man die Gegenwart nicht mehr – zu starke Visionen können lähmen, so hat eine amerikanische Forscherin bei Studienabgängern herausgefunden. Sie spricht von dem ‚pragmatischen Traumstil‘ – zunächst überlegt man, welcher Wunsch einem wichtig ist, und malt sich die Zukunft aus; dann erforscht man die Widerstände: Ängste, Ambivalenzen, Zorn, Energiemangel, man visioniert also auch die Hindernisse – und dann überlegt man, wie man die Hindernisse überwinden kann. Eine Strategie, um eine Vision zu erreichen – Eine Vision haben, Visionär sein, d. h. eine ganz spezielle Sicht der Zukunft zu haben, einen Blick auf die Zukunft zu haben und perspektivisch zu leben

Und der Glaube, der christliche Glaube: Was hat er mit Visionen, Strategien, Erscheinungen und Utopien zu tun? Ein Christ ist ein Visionär mit prophetischer Vollmacht.

Wir feiern Weihnachten: Menschwerdung Gottes – ist das Wunschdenken, eine Utopie, etwas, geboren aus der tiefen Sehnsucht des Menschen heraus: es muss mehr als alles geben; darauf aufbauend das Wissen, dass Gott diesen seinen Sohn am Kreuz hat sterben lassen, für den Menschen für uns, um unserer Auferstehung willen – Utopie, Wunschdenken, Vision eines Lebens nach dem Tod, um der unausweichlichen Bitternis des Todes zu entweichen? Oder: Vertröstung, um sich die Gegenwart schön zu reden – denn diese scheint im Moment nicht viel mit Visionen einer gerechteren Welt zu tun zu haben:

- Kriege überall, zum Teil mit entsetzlichen Konsequenzen (siehe Aleppo)
- Umweltkatastrophen, die kaum mehr aufzuhalten sind
- Terror und Gewalt direkt vor der Haustür
- Populisten, die die Welt in Schwarz und Weiß einteilen
- Eine postfaktische Welt, in der sich nicht nur Populisten eine Scheinwelt erlügen ...

Ich glaube, dass eine Vision durchaus gut tut und wichtig sein kann, eine Vision, die den Weg weist, die Hoffnung gibt und Mut macht, die strategisch auch einfach anzuvisieren ist, ohne viel Mühe, ohne große Führungskräfte, die in sich so überzeugend ist, dass andere gerne Ja dazu sagen, ein Blick auf eine Zukunft, die nicht nur Angst macht, sondern auch Freude, die nicht nur lähmt und bedroht, die auch befreit und woran es Spaß macht, zu arbeiten, ihr entgegenzugehen! So dass Träume Wirklichkeit werden können – und so vieles, was als Utopie abgetan wurde, ist dann doch Wirklichkeit geworden, weil es Menschen gab, die sich dafür einsetzten, die ihr Leben dafür gaben, die die Wirklichkeit nicht auf sich beruhen lassen konnten. Christsein bedeutet, Visionär zu sein, die Welt eben nicht auf sich beruhen zu lassen.

Martin Luther King hatte einen Traum: „Es ist ein Traum, der seine Wurzel tief im amerikanischen Traum hat, dass sich diese Nation eines Tages sich erheben wird und der wahren Bedeutung seines Glaubensbekenntnisses, wir halten diese Wahrheiten als offensichtlich, dass alle Menschen gleich geschaffen sind, gerecht wird. Ich habe einen Traum, dass eines Tages die Söhne von früheren Sklaven und die Söhne von früheren Sklavenbesitzern auf den roten Hügeln von Georgia sich am Tisch der Bruderschaft gemeinsam niedersetzen können... Ich habe einen Traum, dass eines Tages jedes Tal erhöht und jeder Hügel und Berg erniedrigt werden. Die unebenen Plätze werden flach und die gewundenen Plätze gerade, und die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden und alles Fleisch miteinander wird es sehen. Dies ist unsere Hoffnung. Dies ist der Glaube,

mit dem ich in den Süden zurückgehen werde. Mit diesem Glauben werden wir den Berg der Verzweiflung behauen, einen Stein der Hoffnung.“

Der Traum ist Wirklichkeit geworden, auch wenn er gerade unter Populisten leiden muss.

Mahatma Gandhi hatte einen Traum, der Wirklichkeit wurde, zumindest zum Teil: durch gewaltlosen Widerstand ein neues Land formen, Menschen ihr Leben und ihr Land zurückgeben können –

Nelson Mandela hatte einen Traum der Wirklichkeit wurde: die Abschaffung der Apartheid, das Entstehen der Regenbogen Nation ...

Menschen mit Träumen, die Visionen waren, und Wirklichkeit wurden. Warum also auch nicht im Hier und Heute:

Haben Sie eine solche Vision, habe ich sie? Bin ich visionär und hoffe und weiß, aus innerem Wissen heraus, denn das bedeutet auch Visionär zu sein, dass wir in eine, trotz allem, hoffnungsvolle Zukunft gehen – genau das feiern wir im Advent, diesen Durchbruch in andere Zeiten.